

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 3.

Donnabends, den 3. Januar.

1835.

### Bekanntmachung.

Die allhier angekommenen Messfremden, welche bis jetzt Aufenthaltskarten nicht abgeholt, so wie diejenigen Einwohner, welche die bei ihnen logirenden Fremden noch nicht angemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, solches ungesäumt zu bewirken.

Leipzig, den 2. Januar 1835.

Die Sicherheits-Behörde der Stadt Leipzig.  
Stengel.

### Ein Wort

über einige der letzten Darstellungen auf  
unsrer Bühne.

„Was euch beliebt“ ist die gewöhnliche Kost, mit welcher wir am ersten Feiertage regaliert werden. Leider ist sie nicht immer schmackhaft, auch diesmal fehlte es ihr an Würze. Sie glich einer langen Wassersuppe, in welcher nur hier und da ein nahrhaftes Theilchen umherschwamm. Doch war sie wenigstens leicht verdaulich. Dazu will aber gewiß ein guter Magen gehören, um am zweiten Feiertage, wo man ein Gericht Gerngesehen erwartet, den zum neun und neunzigsten Male aufgewärmten Lumpaci Bagabundus zu bezwingen. Sollte es der Direction, welcher es doch sonst nicht an Scharfsinn fehlt, nicht möglich gewesen seyn, ein würdigeres Stück für diesen Tag herauszufinden? Diese Aufgabe kann doch unmöglich so schwierig seyn. Wohl aber möchte es große Mühe kosten, ein Stück aufzufinden, welches unpastender und des festlichen Tages unwürdiger hätte seyn können. — Der Maskenball, wenn gleich uns Leipzigiern auch nichts Neues mehr, ist doch von Zeit zu Zeit, und nicht zu oft wiederholt, gern gesehen. Auch wollen wir die neuen Masken nicht verschweigen, durch welche derselbe diesmal einen besondern Lustre erhielt. Der berühmte Rusknacker hat sich nämlich eine Frau Rusknackerin zugelegt, und ein neues Zwillingpaar ist erschienen, man hat die seltene Kunst verstanden,

zwei Menschen unter einen Hut und in drei Stiefeln zu bringen. — In dem alten Claren'schen Wollmarkt betrat eine neue Erscheinung zuerst unsre Bühne. Es thut uns leid, sie keine glänzende nennen zu können. Mad. Ballmann, welche das Hanneken als Gastrolle spielte, muß sich vor allen Dingen einer deutlichen Aussprache befließen. Viele Sylben kommen bei ihr gar nicht an's Tageslicht, andre erscheinen in so umfangreichen und ungeordneten Gruppen, daß man ihre Physiognomie nicht zu unterscheiden vermag. Ueberhaupt gehört das Organ der Mad. Ballmann nicht zu den angenehmsten, ihre Sprache ist von einem weinerlichen und sentimentalen Accent begleitet, welcher am wenigsten im Lustspiele an seinem Orte ist. In ihrem Spiele war zu wenig Wahrheit und zu viel Gefünsteltes, zu wenig Ruhe und zu viel Beweglichkeit. Doch wollen wir gern annehmen, daß Befangenheit und Ungestlichkeit zum Theil Schuld daran war, wenn die Künstlerin bei ihrem ersten Auftreten weniger gefiel. In einem späteren Stücke, den Schülerschwänken, sang sie die kleinen Liederchen recht artig. Herr Baudius führte uns mit großer Treue das Bild Napoleons vor die Seele. Die Scene, welche aus dem Dumas'schen Drama dargestellt wurde, gehört gerade nicht zu den bedeutsamsten und ist weiter nichts, als eine lose Zusammenfügung einiger bekannten Anekdoten. Doch das historische Interesse zieht uns an, und vielleicht würde die Aufführung des ganzen Drama's Glück machen. Freilich müßte dann noch